

Reise nach Italien 1884.

Von O. Holder-Egger.

Im März dieses Jahres erhielt ich von Herrn Geheimen Rath Waitz den Auftrag, nach Italien zu gehen und dort Arbeiten für die bevorstehende Ausgabe der Italienischen Geschichtsschreiber der Staufischen Epoche, besonders für die, welche mir zur Edition übergeben sind, ferner einige für die Supplemente der Vitae, welche im 15. Bande der *Scriptores* gesammelt werden, auszuführen. Auch für andere Gebiete des grossen Arbeitsfeldes der *Monumenta* waren einige Sachen zu erledigen. Die wichtigsten und umfangreichsten waren in Rom und dort selbstverständlich in der Vatikanischen Bibliothek zu machen und diese zunächst in Angriff zu nehmen.

Ich reiste am 16. März von Berlin ab über München und Verona, an welchen Orten ich kurzen Aufenthalt nahm, und erreichte am 20. Abends Rom. Am folgenden Morgen konnte ich meine Arbeiten auf der Vaticana beginnen, da Herr Professor Henzen bereits gütigst den *Permesso* zur Arbeit dasselbst von dem Herrn Cardinal Staatssecretär für mich erwirkt hatte. Mein Aufenthalt in Rom währte über drei Monate, doch wurden die Arbeiten zunächst durch die achttägigen Osterferien, dann die fünftägigen Pfingstferien und andere in dieser Zeit zahlreiche Einzelfeiertage unterbrochen.

Die Hauptarbeit, welche mich fast während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes in Rom beschäftigte, war die Collation und theilweise Abschrift der Originalhandschrift von des Salimbene de Adamo grosser Chronik. Zwar hat neuerdings Herr F. Novati im '*Giornale storico della letteratura Italiana*' die Originalität der Handschrift gegen Clédat, welcher sie behauptet hatte, bestritten, doch kann nicht der geringste Zweifel bleiben, dass der Letztere voll und ganz Recht hat. Verschiedene Indizien, welche theils schon Herr Clédat entwickelt hat, theils ich an anderen Orten darzulegen haben werde, beweisen es zur Evidenz, dass der ganze Codex von Anfang bis zu Ende von des Autors eigener Hand geschrieben ist. Weniger geneigt würde ich sein zu glauben, dass in dieser Handschrift der erste Entwurf des Werkes vorliegt, dafür sind doch viele Blätter zu glatt weggeschrieben; wahrscheinlicher ist es schon eine Reinschrift, in der dann aber wieder viel geändert ist, namentlich auf den Blatträndern zu verschiedener Zeit vielfach Zusätze von des Autors Hand gemacht sind. Auf der andern Seite scheint es aber zweifelhaft, ob man bei der eigenthümlichen Arbeitsweise des Salimbene an einen solchen ersten Entwurf denken darf, da er einen sehr grossen Theil seines Werkes aus seinen Quellen meist wörtlich